



Verleihung des Sozialpreises der Stadt Bern vom Dienstag, 5. Dezember 2017

REFERAT VON FRANZISKA TEUSCHER, DIREKTORIN FÜR BILDUNG,
SOZIALES UND SPORT

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Bewerberinnen und Bewerber für den Sozialpreis 2017

Werte Mitglieder der Jury

Liebe Musizierende des Konservatoriums Bern

Sehr geehrte Damen und Herren

Herzlichen Dank an die jungen Musikerinnen für ihr Oboenspiel, das uns durch diesen Anlass musikalisch begleiten und ihm den verdienten feierlichen Rahmen verleihen wird.

Liebe Freiwillige und Ehrenamtliche

Es freut mich sehr, Sie heute hier in der Aula im Progr zur 22. Verleihung des Sozialpreises begrüßen zu dürfen. Ich habe mir im Vorfeld des heutigen Tags überlegt, wie wohl eine Karte der Stadt Bern aussehen würde, wenn wir überall, wo eine Person wohnt, die Freiwilligenarbeit leistet, einen roten Punkt setzen würden. Dann sähe die Karte wohl aus, als ob sie einen schweren Masernbefall hätte. Allerdings wäre dies kein Krankheitszeichen, sondern das Abbild einer gesunden, solidarischen Gesellschaft. Wenn wir dann noch alle Personen dazu nähmen, die ausserhalb Berns wohnen, aber in Bern Freiwilligenarbeit leisten, dann wäre das über die Stadtränder hinaus eine hübsch gepunktete Landschaft. Gemäss den Zahlen des Freiwilligen-Monitors Schweiz 2016 sind rund 47 Prozent aller Schweizerinnen und Schweizer in einer Organisation, einem Amt, einem Verein, in der Nachbarschaft und vielem anderem mehr freiwillig tätig. Das sind beeindruckende Zahlen. Und Sie alle hier im Saal sind ein Teil davon. Sie alle hier im Saal helfen mit, dass unsere Gesellschaft funktioniert. Mehr noch: In vielerlei Hinsicht sehr gut funktioniert. Oder umgekehrt, garantiert viel weniger gut funktionieren würde, ohne Sie. Das Spektrum, das Freiwillige in einer Gesellschaft

abdecken, ist sehr breit und berührt alle Lebensbereiche. Ein wichtiger Punkt dabei ist: Bei Freiwilligenarbeit geht es immer auch um Beziehungen.

Denn ohne Kontakte und Beziehungen können wir Menschen als soziale Wesen nicht existieren. Gerade die Freiwilligenarbeit verbindet Menschen. Neuere Untersuchungen zeigen zudem folgenden Trend auf: Immer mehr Menschen machen Freiwilligenarbeit, weil sie gemeinsam mit anderen etwas bewegen und ihr Umfeld mitgestalten wollen. Doch ein Herzstück der Freiwilligenarbeit war immer und bleibt immer die Unterstützung von Menschen, die in einem bestimmten Lebensbereich Hilfe brauchen. Sie, liebe Freiwillige, sind in einer schnelllebigen und von Individualismus geprägten Zeit die Antithese zum *homo oeconomicus*, der nur auf seine eigene Nutzenmaximierung aus ist. Und auch wenn alle um den hohen Wert der Freiwilligenarbeit wissen, ist es nicht selbstverständlich, dass sie geleistet wird.

Geschätzte Anwesende

Der Sozialpreis entstand vor über zwanzig Jahren aus dem Wunsch heraus, freiwilliges und ehrenamtliches Wirken sichtbar zu machen und auszuzeichnen. Das ist heute nicht anders und das wollen wir heute gemeinsam feiern. Veränderungen gibt es aber dennoch. So wurde 1996 die Speiseanstalt Spysi als erste Organisation mit dem Sozialpreis der Stadt Bern ausgezeichnet. Die «Spysi» repräsentierte damals die klassische Form von Freiwilligenarbeit. Heute sind die Themen breiter gefasst. Ganz im Sinn der Legislaturrichtlinien 2017-2020 des Gemeinderats mit dem übergeordneten Motto «Stadt der Beteiligung» geht es in der freiwilligen Arbeit heute oft ebenfalls darum, dass sich alle in der Gesellschaft beteiligen und teilhaben können. Dafür bedanke ich mich bei Ihnen allen herzlich.

* * *

Liebe Gäste

Heute, am UNO-Tag der Freiwilligen, zeichnen wir das freiwillige und ehrenamtliche Engagement in der Stadt Bern mit dem Sozialpreis 2017 aus. Die Jury durfte dieses Jahr 17 Eingaben entgegennehmen. Diese stehen stellvertretend für unzählige weitere freiwillige Einsätze und tausende von Stunden, die jährlich geleistet werden.

Die Auswahl an Bewerbungen hat unsere Aufgabe als Jury nicht einfach gemacht. Alle diese Bewerbungen hätten diese Auszeichnung verdient und wären würdige Preistra-

gende. Es ist mir daher sehr wichtig, zu betonen, dass mit der Verleihung des Sozialpreises Sie alle gemeint sind, auch wenn wir nur einen Preis beziehungsweise dieses Jahr zwei Preise vergeben können.

Bevor ich die Gewinnerinnen und Gewinner zu mir nach vorn bitte, möchte ich sie Ihnen kurz vorstellen. Es sind in diesem Jahr wie gesagt zwei Bewerbungen, die wir auszeichnen. Die Jury hat beschlossen, den Preis auf je 5000 Franken aufzuteilen. Die beiden Projekte, die ausgezeichnet werden, liegen zwar thematisch etwas auseinander. Doch zeigen sie uns dadurch auch die ganze Breite und Vielfalt der Freiwilligenarbeit auf. Es stehen ein Mikrophon und ein Minivan im Zentrum ihres Engagements.

Das Mikrophon steht bei einem Verein im Zentrum seiner Tätigkeit, der genauso lange existiert, wie der Sozialpreis der Stadt. Seit 1996 steht hier bunte Vielfalt auf der Tagesordnung. Verschiedenste Menschen finden eine Plattform, um mitzumachen: Musik-Freaks und Theater-Fans, IT-Nerds und Literatur-Kennerinnen, Jugendliche und Senioren, politische Aktivistinnen, Feministinnen, Stellensuchende, physisch Beeinträchtigte und Migrantinnen und Migranten. Die Räumlichkeiten stehen allen offen. Vereint werden in diesem Verein Menschen mit den verschiedensten Hintergründen, Kulturen, Ausbildungsgraden und Interessen.

Und was entsteht dabei? Ein Programm mit fast 100 Sendungen in rund 14 Sprachen, getragen von über 180 freiwilligen Sendungsmachenden. Es ist das Berner Lokalradio RaBe, das die Jury in diesem Jahr mit dem Sozialpreis auszeichnet.

Das nicht-kommerzielle Radioprogramm von RaBe ist eine Alternative zu den Privatsendern und bietet allen Interessierten einen niederschweligen Einstieg in den Radiojournalismus. Kulturförderung wird betrieben, indem beispielsweise kleine Theatergruppen und lokale Musikbands ebenso eine Plattform erhalten wie fremdsprachige Menschen, die dadurch am gesellschaftlichen Diskurs teilhaben können. Mit den fremd- oder mehrsprachigen Sendungen erreichen Migrantinnen und Migranten ihre Landsleute oder ihre Sprachgemeinschaft und bringen anderen Interessierten ihre Kultur nahe. Die Mehrsprachigkeit wird selbstverständlich.

Die soziale Komponente spielt nebst dem Radiomachen eine zentrale Rolle. Vernetzung, Teamarbeit und gemeinsame Planung spielen sich hinter den Kulissen ab. Für viele Sendungsmachende bietet RaBe eine Plattform um zu erzählen, was sie denken, was sie beschäftigt und bewegt. Es wird nicht über sie gesprochen, sondern sie selbst

erzählen. So schaffen sie Sichtbarkeit für ihre Anliegen. Akzente, Probleme der Sprachartikulation, körperliche oder geistige Beeinträchtigungen spielen keine Rolle. Menschen, die sich sonst kein Gehör verschaffen können, erhalten eine Stimme. Dies ist gelebte soziale Inklusion, die eine Auszeichnung verdient hat.

Teilhabe an der Gesellschaft steht auch beim Engagement des zweiten Preisträgers im Vordergrund. Hier wird diese aber nicht mit dem Mikrofon, sondern mit dem Minivan ermöglicht. Der Alltag mobilitätsbehinderter Menschen ist oft mit grossen Hürden verbunden. Rollstuhl, Rollator oder Gehstöcke schränken die Mobilität ein, und auch ein Ausweichen auf den öffentlichen Verkehr ist nicht immer möglich. Diese Menschen brauchen Fahrmöglichkeiten, um am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilnehmen zu können: Einen Kaffee mit einer Freundin trinken, ein Besuch im Kino, ein Fussballspiel schauen: Wer möchte darauf verzichten? Der zweite Verein, der heute ausgezeichnet wird, hilft mobilitätseingeschränkten Menschen durch eine Fahrgelegenheit an diesen Freuden des Lebens teilzunehmen, aber auch ganz alltägliche Aufgaben, wie das Verlassen der Wohnung oder einen Besuch bei der Ärztin oder beim Arzt zu bewältigen. Ebenfalls mit dem Sozialpreis 2017 ausgezeichnet werden die Fahrerinnen und Fahrer des Freiwilligenfahrdienstes für Behinderte TIXI.

Ich freue mich nun, den von der Warlomont-Anger-Stiftung getragenen und mit je 5000 Franken dotierten Sozialpreis den Vertreterinnen und Vertretern des Vereins Radio Bern RaBe und den Vertreterinnen und Vertretern des Freiwilligenfahrdienstes für Behinderte TIXI überreichen zu können. Ich bitte Sie nach vorne zu kommen.

Zum Abschluss der Preisverleihung werden uns nun Paula Angst, Milena Brunner, Ronya May Besken und Yara Marciel unter der Leitung von Afra Fraefel noch einmal mit ihren Oboenklängen klängen verwöhnen.

Anschliessend sind Sie alle herzlich zum Apéro eingeladen, der hier im Raum stattfinden wird. Er ist vom Kompetenzzentrum Arbeit meiner Direktion zubereitet worden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

* * *